



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Lots Rettung

Predigttext: 1. Mose 19,15-22

15 Als der Morgen dämmerte, drängten die Engel Lot zur Eile. Sie sagten: «Brich auf! Nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die bei dir sind! Sonst kommst du um, wenn die Stadt bestraft wird.

16 Als er noch zögerte, ergriffen sie ihn, seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand. Denn der Herr wollte ihn verschonen. Sie führten Lot und seine Familie hinaus und ließen sie erst draußen vor der Stadt wieder los.

17 Als sie im Freien waren, sagte der eine: «Rette dein Leben! Schau nicht zurück und bleib nirgendwo stehen! Rette dich ins Gebirge, sonst kommst du um!»

18 Aber Lot sagte: «Ich habe eine Bitte, mein Herr!

19 Ich habe doch Gnade bei dir gefunden. Dein Knecht hat deine Güte erfahren, denn du hast sein Leben bewahrt. Ich kann mich nicht rechtzeitig ins Gebirge retten, bevor das Verderben mich einholt und ich sterbe.

20 Aber siehst du die kleine Stadt hier in der Nähe? Dort kann ich mich in Sicherheit bringen. Lass mich doch dorthin fliehen! Es ist nur ein kleiner Ort. Aber da bleibe ich am Leben.»

21 Darauf antwortete er Lot: «Gut, ich erfülle dir auch diese Bitte. Ich werde die Stadt nicht vernichten, von der du sprichst.


22 Beeil dich und rette dich dorthin! Denn ich kann nichts tun, bevor du dort angekommen bist.» Deswegen nennt man die Stadt Zoar, das heißt: kleiner Ort.

Lot und der Advent

Vor einige Tagen lass ich in der reformierten Zeitschrift *Bref* von Pfarrer Andreas Cabalzar. Bei einem schweren Skiunfall, der ihm auch hätte das Leben kosten können, wurde er querschnittgelähmt. Um mit dieser persönlichen Katastrophe zurecht zu kommen, hat ihm ein Vers aus der Geschichte von Lots Flucht aus Sodom sehr geholfen. Ich folge diesen Stichworten und wende sie nun auf den Advent an.

Man kann sich ja fragen, ob die Geschichte von Lot und seiner Familie im Advent funktioniert. Ich denke aber schon.

Denn die Adventszeit steht thematisch für die Wiederkunft Christi, und damit für den Weltuntergang und das Gericht. Da passen Sodom und



Gomorra als Symbol für eine Welt vor dem Untergang, vor Gottes Gericht ganz gut.

Der Advent ist aber auch eine Zeit, in der wir auf Gott rettendes eingreifen schauen. Wie eben auch bei Lot und seiner Familie.

Seit der Geburt des Gottessohnes ist eine ganz neue Zeit, wie sie noch nie dagewesen ist, angebrochen. Darum sollen wir nicht zurückschauen, nicht die alten Muster von Gewalt und Gegengewalt weiterpflegen, nicht die Schuldigen strafen, sondern im Vertrauen auf Christus die Welt mit Gott neu zusammenbringen.

In der Geschichte von Lots Rettung können wir uns auch über unsere eigenen Erwartungen klar werden und uns auf die Suche machen nach dem, was letztlich wirklich zählt.

Rette dein Leben!

Eine erste Aussage, die für Pfarrer Andreas Cabalzar nach seinem Unfall wichtig geworden ist, lautet: *«Rette dein Leben!»*. Für ihn bedeutet das: Nicht Gott rettet dich. Du musst schon selbst handeln.

Zugleich sehen wir aber auch, dass Gott uns dabei hilft. Als Lot und seine Familie nicht so recht aus der Stadt fliehen wollen, werden sie von den Engeln an die Hand genommen und vors verschlossene Stadttor hinausgeführt. Der erste Schritt, dieser schwere Schritt muss Familie Lot nicht allein gehen. Gott geht mit ihnen mit. Er führt dahin, wo sie selbst handlungsfähig werden, wo sie sich selbst retten können.


Nehmen wir Josef und Maria. Auch in ihrem Leben ist die Katastrophe vorprogrammiert. Doch auch dort werden beide je auf eigene Weise an der Hand genommen. Für Maria und Josef wird klar: Wir bleiben zusammen, weil Gott uns zusammengeführt hat. Danach handeln sie aber selbst, retten sich selbst.

Wir sind in der heutigen Zeit auch aufgefordert, im Vertrauen auf Gott in den verschiedenen persönlich und global sich anbrechenden Katastrophen selbst zu handeln. Darum gilt gerade jetzt: Rette dich selbst! Gott ist mit dir.

Schau nicht zurück

Als zweite Aussage ist für Pfarrer Andreas Cabalzar nach seinem Unfall die Aussage: *«Schau nicht zurück!»* wichtig geworden.

Es ist nachvollziehbar, dass wenn Andreas Cabalzar ständig auf die Zeit vor der Querschnittlähmung geschaut hätte, dass er keinen Frieden



gefunden hätte mit der Tatsache, dass er jetzt im Rollstuhl sitzt, mit allem, was da noch dazu kommt an zusätzlichen Belastungen.

«*Schau nicht zurück!*», bedeutet auch: Überwinde deine Angst vor dem, was kommt. Früher war nicht alles besser. Die Zukunft mag beschwerlich aussehen, ja Angst machen, aber stehen bleiben ist keine Lösung. Rette dich selbst! Handle zukunftsgerichtet! Schau nicht zurück! Schau vor allem und zuerst auf Christus! Erwarte ihn von Herzen in deinem Leben! Orientiere dich an seinem Leben und seiner Friedensbotschaft! Dann wirst du auch mit den schweren Momenten deines Lebens zurechtkommen.

Bleib nirgendwo stehen

Als dritte Aussage ist für Pfarrer Andreas Cabalzar die Aufforderung «*Bleib nirgendwo stehen!*» wichtig geworden.

Es ist eine Binsenweisheit, dass es in jedem Leben immer wieder neue Herausforderungen geben wird. Wer nicht mehr die Kraft findet, diese anzugehen, wird von der Welt zunehmend überfahren. Für Lots Familie war das sehr konkret. Denn da, vor dem Stadttor Sodoms und Gomorras konnten sie nicht bleiben. Da befanden sie sich immer noch im Bannkreis des Weltuntergangs. Da mussten sie so schnell wie möglich weg. Ins Gebirge sollten sie fliehen. Und das in wenigen Stunden. Eine unmögliche Sache. Der Weg dahin war viel zu weit.


Wir haben es gehört: Lot rang Gott ein Zugeständnis ab: Er erreichte, dass sie auf kürzerem Weg ins Städtchen Zoar fliehen durften. Ein erreichbares Ziel. Und dieses Städtchen wurde ihr Asyl, der Ort, ihrer Rettung.

Ich weiss nicht, wie es dir geht. Scheint dir das, was vor dir liegt, wie ein unmöglich zu erreichendes Ziel? Vertraue Gott! Er lässt mit sich reden. Er ist bereit, dir entgegenzukommen. So wie er in Christus dir entgegengekommen ist. Da ist dieser Ort, an dem er dich erwartet. Gehe einfach weiter, bleibe nicht stehen! Es gibt auch für dich dieses Zoar, wo du sicher bist. Fliehe in diesen Tagen voll vertrauen zum Jesuskind in der Krippe, zum Retter und Erlöser dieser Welt.

Geh an einen sicheren Ort

Entsprechend hat sich Pfarrer Andreas Cabalzar aus diesen Texten eine vierte Aussage zu Herzen genommen: «*Geh an einen sicheren Ort!*».

Nun gibt es in dieser Welt keinen wirklich sicheren Ort. Alles, was ist, kann auch wieder vergehen. Das sehen wir in diesen Tagen ganz besonders in den Kriegsgebieten, oder da, wo Überschwemmungen und Feuer kleinere und grössere Zerstörung anrichten. Der sichere Ort im Fall



vom Lot war Zoar. Die Katastrophe, vor der er floh, war nicht global, sondern lokal begrenzt.

Auf meinen Fussreisen achte ich sehr darauf, nicht in überfordernde Gefahr zu kommen. Und doch steckte ich schon das eine oder andere Mal fest. Auf dieser Welt mag manches unverrückbar scheinen, aber gerade die Berge, in der Bibel Symbole für die Ewigkeit, bedrohen heute zunehmend die Menschen, die dort und in den vorgelagerten Ebenen wohnen.

Mein Zoar, meinen sicheren Ort, suche ich daher nicht auf dieser Welt. Ich denke auch nicht, dass wir ihn auf dem Mars finden, wie Elon Musk. Mein Zoar ist der Glaube an Jesus Christus.

Zoar bedeutet in unserer Sprache *«kleine Stadt»*.

Der Glaube an Jesus Christus ist auch so ein *«kleine Sicherheit»*. Die Weihnachtsgeschichte macht dies besonders schön deutlich, indem sie uns ein Baby vor Augen stellt. Was will uns ein Baby Rettung sein? Und doch ist das Jesuskind, mitten in die Gewalt und Zerstörung seiner Zeit geboren, das, was bis heute geblieben ist. Die Schrecken dieser Welt konnten es nicht verschlingen. Die Welt mag vergehen, doch bei Jesus Christus ist der sichere Ort. Daran halte ich in diesen Tag wieder ganz neu fest.

Also: Ich rette mich zu Christus. Dabei schaue ich nicht links und recht oder zurück, sondern nur auf ihn. Beständig bin ich auf dem Weg zu Jesus. Denn bei ihm finde ich den sicheren Ort. An seiner Krippe, bei seinem Kreuz, vor seinem leeren Grab und im Wissen um sein Kommen in Macht und Herrlichkeit.

Amen.

St. Gallen, 8. Dezember 2024 – Jörg Niederer